

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **66 (1979)**

Heft 25-26: **Eingriffe = Interventions**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

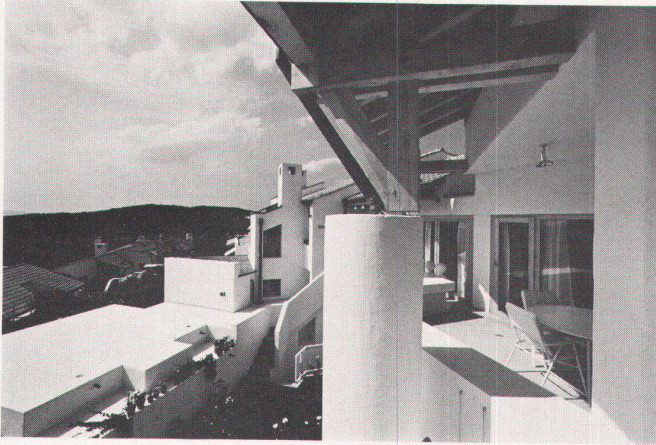
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe

Walt Disney – als Leitidol neuen Städtebaues?

Betrifft w · a 21/22 «Dorf»



Die Lektüre Ihres o.g. Heftes hat mir gezeigt, dass die Schweiz von dem gleichen Bazillus einer Verkleidungsarchitektur befallen ist wie unsere Bundesrepublik. Dazu scheint mir eine kritische Anmerkung notwendig zu sein.

Unsere Gesellschaft hat 30 Jahre respektlos gegenüber jeder Substanz und allem historisch Gewachsenen in einem blinden Quantitätsfetischismus und einer naiven Wachstumseuphorie unsere Umwelt mit Strassen und Funktionsbehältern, die für viele gleichbedeutend mit moderner Architektur sind, systematisch zerstört. Über den längsten Zeitraum meiner beruflichen Tätigkeit seit 1965 war es tabu, über Gestaltung und Ästhetik überhaupt zu reden. Architektonische Form war das Privatvergnügen von Architekten, für die es weder Interesse noch Geld gab. Zweckorientierte Funktion, niedrige Kosten und schnelle Bauzeit waren die drei Maximen beim Bauen.

Mit dem Zusammenbruch des Glaubens an ewiges Wachstum setzte auch der grosse Katzenjammer über den Flurschaden in unseren Städten ein, den die Quantitätsideologie hinterlassen hat. Statt des erhofften behutsamen Kurswechsels in Richtung auf ein Architekturverständnis, das gestalterischen Qualitäten den adäquaten Rang einräumt, befinden wir uns zurzeit mitten in einem ideologisierten Gegenmanöver. Das Schiff ist nicht vorsichtig durch den Wind zu einer Wende gesteuert worden, sondern die Segel sind bei stürmischem Vorwindkurs halsbreche-

Abbildung aus w · a 21/22 «Dorf» (Seldwyla), Seite 45

risch herumgeschlagen. Das nennt man unter Seglern eine Halse, die man nur bei wenig Wind wagen sollte.

Dieser neue Kurs führt uns mit atemberaubendem Tempo in eine historisierende städtebauliche und architektonische Maskerade, bei der wir unsere Umwelt mit einem Mimikry aus Satteldächern, Erkern und Sprossenfenstern verniedlichen. Walt Disney – als Leitidol unseres neuen Städtebaues – zu akzeptieren, ist für mich ein Alptraum.

Da dieser neue Kurs in eine blinde Anpassungsideologie hineinsteuert, fühle ich mich aufgerufen, wie es jeder vernünftige Segler tut, nach der gewagten Halse «Gegenruder» zu geben. Davor zu warnen, den Denkmalschutz als Vorwand zu benutzen, um per Gestaltungsdictat zu verordnen, dass ein Garagentor fortan gotisch auszusehen hat. Alles was alt ist, ist auf einmal gut, alles Neue schlecht. Bis gestern noch fühlten sich die meisten Architekten dem Primat der Funktion verpflichtet und haben aus der Regel, wonach die Form dem Inhalt zu entsprechen habe, auch jede Entschuldigung für Uniform und Ungestalt hergeleitet. Heute wechseln sie scharenweise in jenes Lager, das der Form die absolute Priorität einräumt. Der Form, die am besten gefällt – und am besten gefällt, was alt aussieht, natürlich gewachsen erscheint, kleinformstächlich wirkt, idyllisch ist. Erlaubt ist, was gefällt.

Inhalt Aktueller Teil

<i>Briefe</i>	67
<i>Magazin</i>	
Hudibras III	«Die Moderne ist tot!» 73
Peter Stutz	Zum Tod von Hermann Siegrist 73
Otto Remund	Ernst Egeler zum Gedenken 74
<i>Architektur, Städtebau und Design</i>	
André Corboz	Fin de partie 77
V. Magnago	
Lampugnani	Nolli revisited 78
Bernard Zumthor	Ildefonso Cerdà 78
Wolfg. Jean Stock	Warnung vor Stillstand 80
Martin Dominguez	Autour d'un centre régional en Toscane 80
Rainer M. Mason	Hubert Robert et Boullée 81
Ulf Jonak	Hilberseimer up-to-date 83
Verena Huber	Ist das «moderne Möbel» Geschichte? 83
Otakar Mačel	Behrens-Revival 84
Otti Gmür	Gartenwelt China 84
<i>Kunst und Medien</i>	
Adolf Max Vogt	Schweizer Kritiker über Schweizer Künstler 86
Ida Niggli	Die «Paysages Insolites» und die «Mannequins» von Richard Tisserand 89
kz.	Hommage à Arnold Kübler 90
<i>Neues aus der Industrie</i>	92
<i>Wettbewerbe</i>	94
<i>Nach Redaktionsschluss</i>	95

Ich befürchte, dass dieser Trend, dessen Stosskraft durch Ihre Publikation deutlich wird, nicht nur die Glaubwürdigkeit der Architekten diskreditiert,

sondern unsere Umwelt mit fragwürdigen Kulissen versieht.

Prof. Meinhard von Gerkan
Hamburg/Braunschweig

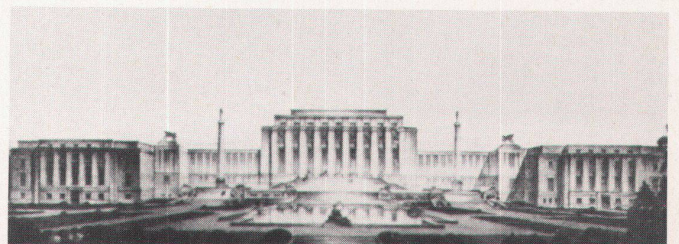
Nur ein Stück zu einem grossen Puzzle

Betrifft w · a 23/24 «Unterbrochene Stadt. Aspekte der Schweizer Architektur 1930–40»

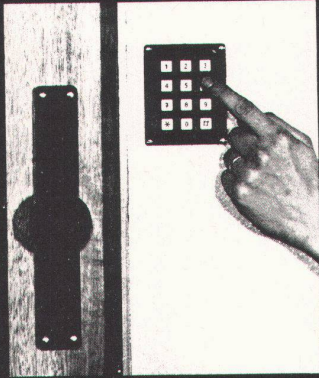
w · a geht in Heft 23/24 einen sehr interessanten Weg. Die vielfältigen Ansätze zeichnen zwar noch kein umfassendes Bild Schweizer Bautätigkeit, sondern bieten ein erstes Stück in einem grösseren Puzzle. Das Problem – wie im Heft auch angedeutet – ist nicht

ein ausschliesslich schweizerisches, die territoriale und historische Einschränkung erlaubt hingegen die inhaltliche Präzisierung. Ich hoffe sehr, dass Sie daran weiterarbeiten werden.

Enttäuscht war ich von den Ausführungen von T & C Benton: ein spannendes Thema, das sicherlich mehr hergegeben hätte. Die Nazi-Bauprogramme werden nivelliert, aus der Bilderflut wer-



Sicherheit mit dem neuen Electronic-Sicherheitsschloss **GEBRI**



neu

- nie mehr Schlüssel
- stets verschlossene Türen
- Doppelverriegelung
- garantiert funktionssicher (Notstromaggregat)
- einfacher Selbststein- und -Ausbau, auch in Mietwohnungen (Tür und Türpfosten werden nicht beschädigt)
- Zahlenkombination, selbst, sehr einfach und jederzeit neu programmierbar
- über 95 000 Kombinationen möglich

in Schweizer Banken bereits in Betrieb

Generalvertretung

Technisches Büro
Laupenring 170
4054 Basel
Telefon 061/39 76 14
Telex: 63 888

mitec

Briefe

den keine Schlüsse gezogen, der Monumentalbau im Städtebau nicht im Ansatz diskutiert. Dies hat heute wiederum besondere Relevanz, wenn die Rationalisten in ihrem Programm für Strasse/Platz/Quartier den Monumentalbau für öffentliche Zwecke einführen (Krier, Stirling). Eine Gegenüberstellung mit Hitlers und der CIAM-Analyse wäre wünschenswert. Warum ein Mann wie Peter Behrens, der sowohl als Mitinitiator der Moderne wie auch des Neoklassizismus angesehen wurde, unerwähnt bleibt – ebenso wie der skandinavische Klassizismus (Asplund, Aalto, Jacobsen) und die Diskussion des Wandels von «Monumentalität» und «Klassizismus» unerwähnt bleiben, ist klar: das Forschungsfeld muss noch strukturiert werden (eventuell in der Verknüpfung mit einem weiteren «Dorf»-Heft?).

Sie haben es verstanden, in Ihrem Beitrag «Kasino der Nationen» der Diskussion über den modernen Klassizismus Tiefe zu geben. Hier stellt sich allerdings auch die Frage, von welcher Position aus eine Objektanalyse am

trächtigsten ist. So wird der Völkerbundspalast in dem Abschnitt «Pastiche» nicht aus der Position des Architekten, sondern eher aus einer historischen Klassizismusposition beschrieben: die Konsequenz liegt auf der Hand. Der kritisierten fehlenden Hierarchie von Haupt- und Nebengebäuden wird z.B. auf Bild 40 widersprochen, indem dort ein Komplex sichtbar wird, der durch Gestaltung von Säulen und Gesimshöhen deutlich drei Abschnitte unterschiedlicher Wertigkeit unterteilt. Und wenn das Ergebnis einer alternativen Analyse ebenfalls zu dem Schluss käme «missratene, nicht zu Ende gedachte Architektur», stellt sich die Frage, ob dies ebenfalls für die Nutzer und Bewohner/Besucher von Genf, heute, gilt.

Gerald R. Blomeyer
Berlin

In der Tat: Fortsetzung folgt. Und zwar in w.a 27/28, in dem die Themen «Wohnkultur» und «Landstil?» behandelt werden (Landstil? – Die Dialektik von Planung und Publikums geschmack in der Schweizer Architektur der dreissiger Jahre).

Die Red.

Baltis und Rüegg BS

Geilinger-Fenster in Aluminium, Holz/Metall, Stahl und Kunststoff

halten dicht gegen Wind, Regen, Schnee und Kälte.

Die Wahl des richtigen Fenstersystems bringt Ihnen die Lösung Ihres Problems und uns die gewünschte Aufgabe.

Die konstruktive Beratung, die Bereinigung des Detailprojektes und die Abstimmung von Zweckerfüllung und Preis zum optimalen Wert bilden einen bedeutenden Anteil unserer Dienstleistungen.

Die Umsetzung modernster bauphysikalischer Erkenntnisse in die Praxis und die anforderungsgerechte Konstruktion bezüglich atmosphärischer sowie raumklimatischer Einflüsse sind selbstverständliche Merkmale unserer Produkte.

Unsere Fenster sind vielseitig kombinierbar, erfüllen die Wünsche der Bewohner und befriedigen gleichzeitig die gestalterischen Forderungen des Architekten.



GEILINGER

Ingenieur- und
Metallbau-Unternehmung

Geilinger AG
8401 Winterthur, PF 988
Tel. 052 84 61 61, Telex 76731

Basel, Bern, Bülach,
Elgg, Menziken, St. Gallen,
Winterthur, Yvondand